



„Im Hafen“, ein Werk von Holle Klein aus dem vergangenen Jahr. Foto: pe

Gerahmte Erinnerungen

WETZLAR (pe). Schön ist es, wenn sich Schüler ihres Lehrers erinnern. Zum 100. Geburtstag des Wetzlarers Paul Klose (1912-1982) hat der Kunstverein sechs ehemalige Schülerinnen und Schüler in seine Galerie im Alten Rathaus eingeladen. Dort erleben die Besucher feinsinnige Gemälde Kloses aus dem Besitz seiner Schüler, die geprägt sind von Harmonie, Stille und farblicher Noblesse. Der Besucher kann in den Werken von Wolfgang Michaeli, Renate Bechthold, Renate Doncker, Holle Klein, Rose Marie Koch und Leonore Vahrson-Freund den Entwicklungen nachspüren, die in den 60er und 70er Jahren noch unter dem Einfluss ihres Lehrers standen. Bis heute, dies ist in jüngsten Exponaten nachzulesen, haben sich eigenständige Künstlerpersönlichkeiten entwickelt. Sie folgen jedoch den Maximen von Klose, der im Gespräch mit seinen Schülern und in den Bildern stets auf Harmonie bedacht war und harte Gegensätze zu vermeiden wusste. Kloses kleine Gouache von 1981 „Blick hinaus“ wurde bei der Vernissage durch Redner Peter Merck zum Wortspiel, der den Blick hinaus zum Blick zurück umformulierte. Es sind gerahmte Erinnerungen, die Lehrer und Lernende auf hohem künstlerischen Niveau verbinden. Die Ausstellung im Alten Rathaus, Hausergasse 17, endet am 18. November, sie ist freitags von 16 Uhr bis 18 Uhr, samstags von 11 Uhr bis 18 Uhr und sonntags von 13 Uhr bis 16 Uhr geöffnet.

Von Leid, Angst und Lebenswillen im Getto

Schwedischer Autor Steve Sem-Sandberg stellt im LZG „Die Elenden von Lodz“ vor – Rainer Domke liest Auszüge

Von Heidrun Helwig

GIESSEN. Der alte Mann glaubte sich im Recht. Obgleich seine Forderung den Tod von unschuldigen Menschen bedeutete. Den qualvollen Tod im Vernichtungslager. Doch Mordechai Chaim Rumkowski glaubte oder hoffte zumindest, dass die Nationalsozialisten die arbeitsfähigen Männer und Frauen im Getto Litzmannstadt verschonen. Wenn dafür Kinder, Kranke und Alte geopfert werden. „Ich muss die Glieder amputieren, um den Körper zu retten“, rief der Judenälteste am 4. September 1942 den eingepferchten, verängstigten Bewohnern zu. Doch dieses grausame Kalkulieren war letztlich zum Scheitern verurteilt. Das Getto wurde im Juli 1944 liquidiert. Und auch Rumkowski mit seiner Familie in Auschwitz ermordet. Dieser wohl „kontroverseste jüdische Funktionsträger im Holocaust“ steht im Mittelpunkt des Romans „Die Elenden von Lodz“, den der schwedische Autor Steve Sem-Sandberg nun im Literarischen Zentrum Gießen (LZG) vorgestellt hat.

Steve Sem-Sandberg spricht mit leiser Stimme. Auf Englisch, obwohl er Deutsch gut versteht und sich auch verständigen kann. Denn ihre Fragen muss Moderatorin Charlotte Kitzinger von der Arbeitsstelle Holocaustliteratur nicht übersetzen. Nur die wohl abgewägten, berührend aufrichtigen, ernsthaften Antworten. Zu groß scheint die Angst des 54-Jährigen, sich womöglich missverständlich auszudrücken. Zumal der weltweit erfolgreiche Schriftsteller sichtlich nervös ist. Das mag vor allem daran liegen, dass in Gießen die Geschichte des Gettos der

polnischen Stadt Lodz, die von den deutschen Besatzern in Litzmannstadt umbenannt wurde, seit Jahren erforscht wird. Dass an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur der Justus-Liebig-Universität die „Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt“ erstmals komplett ediert wurde. Dass diese einzigartige Textsammlung Steve Sem-Sandberg als Grundlage für seinen beeindruckenden Roman diente, der inzwischen in 27 Ländern erschienen ist. Doch rechtfertigen muss sich der bescheiden und zurückhaltend auftretende Autor für die „Fiktionalisierung des Holocaust“ nicht, vielmehr entwickelt sich eine intensive und spannende Diskussion um die Möglichkeiten der Literatur angesichts der schon bald ganz fehlenden Opfergeneration.

Doch zunächst gibt Honorarprofessor Dr. Sascha Feuchert, Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und Vorsitzender des LZG, einen kurzen historischen Abriss über das Getto und den „nicht enden wollenden Alptraum“ der September-Deportationen, denen 20000 Kinder, Alte und Kranke zum Opfer fielen. „Geschichte braucht immer Ausdeutung durch Geschichten“ leitet der Wissenschaftler dann über zum „Monumentalwerk“ des Schweden. „Er beschreibt sehr genau, was geschieht und was das alles mit den Menschen anrichtet, gerade auch mit jenen, die zunächst verschont bleiben.“

Der in Gießen bestens bekannte Schauspieler Rainer Domke liest dann mit markanter Stimme einige Passagen aus „Die Elenden von Lodz“. Auszüge, die den ambivalenten Charakter des Judenältesten ver-



Intensiver Auftritt: Charlotte Kitzinger, Steve Sem-Sandberg (Mitte) und Rainer Domke. Foto: Möller

deutlichen: Seine Unterwürfigkeit als Marionette der deutschen Besatzungsmacht und seine leidenschaftliche Forderung an die Eltern: „Gebt mir Eure Kinder“. Dann die Brutalität, mit der die Transporte zusammengestellt wurden sowie seine „Rettung eines auserwählten Kindes“ vor dem Tod in der Gaskammer. Tatsächlich hatte der kinderlose Rumkowski im Getto einen Jungen adoptiert, der später mit dem Judenältesten nach Auschwitz deportiert wurde. Es existieren kaum gesicherte Fakten über den angenommenen Sohn. Aber es gibt Hinweise von Überlebenden auf sexuelle Übergriffe des Präses. Beides verbindet Sem-Sandberg „zu einer erfundenen Episode“ und macht den Adoptivsohn zum Opfer des väterlichen Missbrauchs. „Rumkowski hat seine Macht absolut genutzt und das umfasst auch Machtausübung durch Sexualität“, sagt der 54-Jährige. Und fügt hinzu: „Diese Art Macht deformiert den Menschen in allen Aspekten des Lebens.“ Und genau das werde durch diese Zuspitzung verdeutlicht. Gleichzeitig beschreibt der Erfolgsautor damit auch, wie Menschen „von Opfern zu Tätern werden“. Dabei widerspricht Sem-Sandberg der – vor allem in Deutschland vertretenen – Auffassung, dass „Holocaust“ und „Literatur“ einander ausschließen, dass eine Fiktionalisierung die tatsächlichen Leiden der Opfer über-

decken oder gar verdrängen könnte. Im Gegenteil. Der Schriftsteller befürchtet vielmehr eine „Musealisierung“ der Erinnerungen, wenn die letzten Zeitzeugen gestorben sind. „Und damit ein Wegrücken von der Realität.“ Durch das Weitererzählen und Neuerzählen aber könne ein Schriftsteller „den Geschehnissen Realität geben“. Und vor allem Empathie, Einfühlen und Mitgefühl mit den Opfern. Das aber bedarf keinesfalls einer Sentimentalisierung, macht der 54-Jährige unmissverständlich klar. Deshalb auch ist „Die Elenden von Lodz“ konsequent eine Geschichte der Ermordeten. Denn die Wirklichkeit im Getto bedeutete nicht die wundersame Rettung vor der Vernichtung. Die Berichte von den wenigen Überlebenden, die vor allem auch von Hollywood als aufwändig inszenierte „Escape-Story“ gefeiert werden, verzerren letztlich die Wirklichkeit. Sem-Sandberg aber wollte das Leid, die Angst und den Lebenshunger der eingeschlossenen Getto-Bewohner zeigen. „Ich konnte ihnen kein Schicksal geben, das sie in der Realität nicht hatten.“ Eine grausame Konsequenz dieses großartigen Romans.

* Steve Sem-Sandberg: Die Elenden von Lodz. Aus dem Schwedischen von Gisela Kosubek. Verlag Klett-Cotta, Stuttgart 2011, 26,95 Euro.

L I T E R A
R I S C H E
S Z E N T R
U M G I E S
S E N

- Anzeige -

Denksport

			7					
7			1	3	5			
3		5		9				8
1	2	8	3	4	9			
6	4		9	2		8	1	
		9	8	7	4	6	2	
2			4		1		9	
		4	5	1			6	
				6				

S U D O K U

Die Spielregeln in Kürze:

Füllen Sie die leeren Felder so aus, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem 3-x-3-Kästchen alle Zahlen von 1 bis 9 stehen.

W-1785

Auflösung des letzten Sudokus:

6	3	1	2	9	8	7	4	5
9	7	4	6	3	5	2	1	8
8	2	5	4	1	7	6	9	3
2	5	3	7	6	1	9	8	4
4	6	8	9	5	2	1	3	7
1	9	7	8	4	3	5	6	2
3	8	2	1	7	6	4	5	9
7	4	6	5	8	9	3	2	1
5	1	9	3	2	4	8	7	6



Entspannte Klänge

Soul, aber auch R&B sorgten für ein prall gefülltes Café Giramondi in der Bahnhofstraße. Nachdem zunächst der gebürtige Pole und seit sieben Jahren in Gießen lebende Singer-Songwriter Lukas Love die Zuhörer mit seinem melodisch angehauchten Akustik-Soul mit eigenen und auch Coversongs begeisterte, wurde anschließend die Bühne für die Wettberger Formation „Funksoulicious feat. Sid the Voice“ geräumt. Die Gruppe mit Sidney Carless (Gesang/Trompete), Jörg Goller (Gitarre), Oliver P. Müller (Saxophon), Martin Muth (Bass), Jochen Smit (Keyboards) und Juan Roos (Drums) beeindruckte mit Funk und Soulklassikern von 1960 bis heute. ka/Foto: Anders

Publikumsliebliche stark dargeboten

3. Sinfoniekonzert unternimmt italienische Streifzüge mit Vivaldi und Mendelssohn-Bartholdy

GIESSEN (kjf). Mit einem fulminanten Sinfoniekonzert zeigte Gießens neuer Generalmusikdirektor (GMD) Michael Hofstetter im Gießener Stadttheater erneut, dass er nicht nur Publikumslieblich, sondern auch genau der Richtige für die Philharmoniker des Hauses am Berliner Platz ist. Dem GMD gelang es mit seinen Interpretationen, den Dauerbrennern des Konzertbetriebs ganz neue, erfreuliche Seiten abzugewinnen.

Zum Auftakt kündigte Hofstetter ein Instrument an, das gerade erst zögerlich in die Konzertsäle zurückkehrt. Der achtzehnjährige Nachwuchsmusiker Jan Niggles spielte eines der vielen Werke Antonio Vivaldis für Blockflöte und Orchester. Die Philharmoniker spielten ganz in barocker Aufführungspraxis im Stehen und der junge Virtuose spielte seine Flöte so überzeugend, dass nicht nur das Publikum, sondern auch die Philharmoniker begeistert waren.

Mit Vivaldi ging es dann weiter. Drei kleine Meisterstücke des großen Italieners aus den beliebten „Concerti grossi“ hatte Hofstetter ausgewählt und dafür namhafte Solisten nach Gießen geholt. Zunächst gab es das filigrane Concerto in d-moll für zwei Geigen und ein Cello, bei dem Helena Wood und Rüdiger Lotter die Sologeigen



Das Publikum spendete nach einem beschwingten und kurzweiligen Sinfoniekonzert begeistert Beifall. Foto: Frahm

spielten und Felix Koch das Violoncello. Fein gestrickt und temperamentvoll ging es weiter mit dem Concerto g-moll für zwei Celli, mit dem Felix Koch und Torsten Oehler begeisterten. Zum Concerto h-moll für vier Geigen gesellten sich zu Wood und Lotter Ivan Krastev und Igor Tsinman. Alle drei Werke lang, die Hofstetter mit viel Effet spielen ließ, standen die Musiker, wie es im Barock üblich war und fast bekam man den Eindruck, dass diese Form der Darbietung genau dem

Charakter der Concerti entsprach. Nach der Pause gab es mit Felix Mendelssohn-Bartholdys Sinfonie Nr. 4, genannt die italienische Sinfonie ein Stück, das die meisten der 500 Besucher problemlos hätten mitpfeifen oder summen können. Aber gerade das gehört zu den Gründen, die Hofstetter so beliebt machen. Auch ein Werk, das in allen Konzertsälen der Welt hoch und runter gespielt wird, bekommt unter dem Dirigat des Gießener GMD eine neue Färbung und einen besonderen Feinschliff.

Wohnmaxx Discount-Centrum
Sofort maximal sparen
Industriegebiet Gießen-West
Philipp-Reis-Straße 7
www.wohnmaxx.com

Wohnmaxx
ist Preisbrecher Nr. 1
... für kluge Köpfe!